

Ein Stück Lebensqualität aus Glas

Teil 2

Anlässlich des 210. Geburtstages von Ludwig Müller-Uri hat Freies Wort dessen Erfindung des deutschen Kunstauges aus Glas und seine Bedeutung für die Gegenwart auf den Prüfstand gestellt. Hier nun Teil 2.

Von Doris Hein

Lauscha – Gleich mehrere auffällige Schilder ziehen am Haus Hüttenplatz 3 in Lauscha die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich. „Ende 16./Anfang 17. Jahrhundert Wohnhaus der Glasmacherfamilie Christoph Müller, Mitbegründer der Glashütte Lauscha“ steht links vom Eingang zu lesen. Rechts gibt das Pendant von Lothar R. Richter, eines der typischen blau-weißen Lauschaer Geschichtsschilder, ausführlichere Auskunft. Etwa, dass dieses Gebäude 1595 erbaut wurde und seinerzeit keineswegs so versteckt hinter anderen Häusern stand wie heute. Vielmehr bildete es zu Gründerzeiten den südwestlichen Abschluss des Hüttenplatzes mit freier Sicht auf die Dorfglashütte. Schild Nummer drei zeigt das Wappen der Müllers von Anno 1596.

Das letzte, schlicht gehaltene Schild in Weiß und Grau weist schließlich mit einem stilisierten Auge auf die heutige Nutzung des altherwürdigen Gebäudes hin. Seit mehreren Jahren werden hier nämlich Kunstaugen aus Glas gefertigt. „Müller-Uri Ocular-Prothetik“ heißt die Firma, die hier sowohl Augenprothesen fertigt als auch einen Teil ihrer Kunden empfängt und berät. Denn Okularisten, so Firmenchef Tobias Müller-Uri, stellen Kunstaugen nur in Ausnahmefällen als Versandartikel nach Muster her, wie es bei vielen anderen Glasprodukten aus Lauscha gang und gäbe ist.

Okularisten haben einen Job, bei dem es auf viele wichtige Details gleichzeitig ankommt. Im Normalfall arbeiten sie direkt am Patienten, für ein passgenaues Ergebnis, was sowohl Größe, Form und Farbe des künstlichen Auges betrifft als auch bezüglich der Zufriedenheit der Patienten. Sie sollen schließlich nicht nur mit dem Auge „zurechtkommen“, sondern Selbstvertrauen und soziale Akzeptanz wiedergewinnen mit einer Prothese, der man im besten Fall nicht ansieht, dass es sich um eine solche handelt.

Jenny Akerlund hat sich dieser Tage bei Tobias Müller-Uri genau umgeschaut. Natürlich mit vorangegangenen aktuellem Corona-Schnelltest aller Beteiligten. Akerlund war allerdings nicht als Patientin gekommen. Die junge Schwedin hat vielmehr einen vierwöchigen Aufenthalt in der Künstlerresidenz beim Kulturkollektiv Goetheschule absolviert. Über verschiedene wissenschaftliche Studien kam die Gastkünstlerin zu dem, was sie aktuell am meisten interessiert und beschäftigt –



Fürs täuschend echte Aussehen werden feinste Äderchen aufgeschmolzen.



zur Anatomie des Auges und zur Wahrnehmung über das Auge. Aus ihrem Studio in Stockholm hatte sie Proben ihres kunsthandwerklichen Könnens mitgebracht. Neben Linsen und kleinen Augenmodellen aus Glas gehörten dazu auch Porträts vom Innenleben des menschlichen Auges.

Augen locken nach Lauscha

Kein Wunder, dass es Akerlund nach entsprechenden künstlerischen Erfahrungssammlungen etwa in Tokio und Paris ausgerechnet nach Lauscha verschlagen hat. Grund für ihre Bewerbung beim Kulturkollektiv war ihr enormes Interesse an Ludwig Müller-Uris Erfindung des deutschen Kunstauges aus Glas im Jahr 1835 und dessen Fertigung in heutigen Zeiten.

Im Atelier von Tobias Müller-Uri hat sie dem geprüften Augenprothetiker deshalb genau auf die Finger geschaut, hat Fotos und Filmaufnahmen gemacht, die ihr bei ihrer weiteren künstlerischen Tätigkeit helfen sollen, und dabei dank der Erläuterungen des Augenmachers recht profunde Einblicke in die Arbeit der Okularisten gewonnen.

Generationsübergreifende Erfahrung, eine bodenständige handwerkliche Ausbildung, Kreativität und Einfühlungsvermögen in die Arbeit mit den Patienten machen das Familienunternehmen zum kompetenten Ansprechpartner für die Versorgung mit einer Augenprothese. Jedes Auge ist eine Einzelanfertigung. Tobias Müller-Uri, der die Firma von seinem Vater, Firmengründer Frank Müller-Uri, übernommen hat, bekommt dabei Unterstützung von drei Mitarbeitern für die Versorgung mit einer Augenprothese. Jedes Auge ist eine Einzelanfertigung. Tobias Müller-Uri, der die Firma von seinem Vater, Firmengründer Frank Müller-Uri, übernommen hat, bekommt dabei Unterstützung von drei Mitarbeitern, die hauptsächlich die Einarbeitung der Farben übernehmen, während er selbst die Form anpasst. Ehefrau Lucie und Schwester Nadine managen den verwaltungstechnischen und organisatorischen Teil. Dazu gehört auch die Vorbereitung von Reisesprechtagen, denn Müller-Uri betreut seine Patienten auch in Halle, Chemnitz, Meiningen, Gera, Wettin-Löbejün und Teutschenthal.

Der Augenmacher und sein Team nehmen regelmäßig an Weiterbildungen teil. Als anerkannter Ausbildungsbetrieb sorgt die Ocular Prothetik aber auch für den Erhalt des traditionsreichen Gewerbes.

Viele Arbeitsschritte

Ausgangsmaterial für die Glasaugen sind Glasrohre aus der Lauschaer Farbglashütte. Das Kryolithglas wird dort extra für die Augenmacher gefertigt. Es hat einen geringeren Schmelzpunkt als anderes Glas. Einen kleinen weißen Ball mit einem Spieß zum Festhalten hat Tobias Müller-Uri vorbereitet, als Akerlund ihren Ausflug in die Welt der Kunstaugen beginnt.



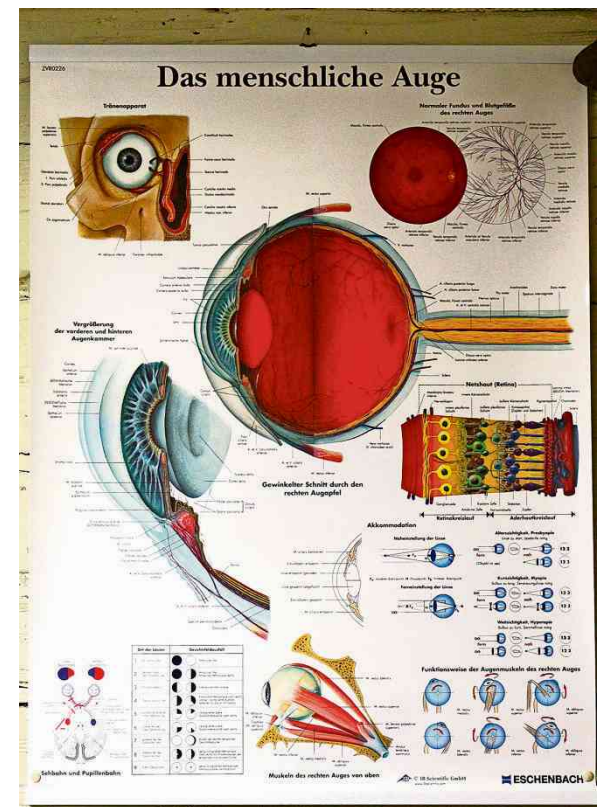
Jenny Akerlund hält Müller-Uris Vorführungen und Erläuterungen in Bild und Ton fest. Sie ist begeistert.

Es wird am Ende ein kleines Kunstwerk, erklärt Müller-Uri. Allerdings eines, bei dem es im Gegensatz zu einem Kerzenständer oder Elefanten auf jeden Millimeter ankommt. Das Auge soll angenehme Trageeigenschaften mit dem richtigen Aussehen verbinden.

Nach dem Auftragen der Grundfarbe für die Iris sorgt ein farbloser Überfang für die natürliche Reflexion. Glas erhitzen, auftragen, wegziehen, einbrennen, abkühlen lassen, wieder erhitzen – viele Arbeitsschritte wechseln einander ab, die meisten davon wiederholen sich. Wichtig ist, ein Gefühl für den Glasfluss zu haben, betont der Meister, während die Besucherin staunt, als der Bulbus die Farbe ändert. Unzählige Variationen sind möglich bei der Irisgestaltung, je nach Augenfarbe des Patienten. Am teuersten von allen den verwendeten Farbstäben ist der rote, mit dem feinste Äderchen aufgesetzt werden, denn dieses Rot erhält man nur durch Zusatz von Gold in die Ausgangsmasse. „Es sieht so einfach aus“, schwärmt Akerlund. Doch es ist ein langer Weg, bis man es so gut kann, weiß der Augenmacher.

Zwischendurch erklärt Müller-Uri: „Wir sind für jedes Alter und jede gesundheitliche Situation da.“ Die Patienten kommen meist krankheitsbedingt zu ihm, sind oft bereits älter. Aber auch Babys hat er schon geholfen. Auf die Erstversorgung nach einer Operation oder Erkrankung folgt, im Durchschnitt vier Wochen später, die Erstanfertigung einer Prothese. Nach rund einem Jahr sollte, wegen der Abnutzung, ein neues Auge gefertigt werden. Die Qualitätskontrolle macht am Ende der Patient. Er muss sich damit wohlfühlen.

Natürlich gehören auch Hinweise zur Handhabung und Pflege der Augenprothese, also zu deren Einsetzen oder Herausnehmen, zur Reinigung oder Aufbewahrung, zum Service des Herstellers.



Mit der Anatomie des Auges muss man sich als Okularist gut auskennen. Das Poster hängt neben dem Arbeitsplatz.

Für Akerlund ist der Tag gespickt mit Überraschungen. Dazu gehört nicht nur, was sie am Brenner beobachten darf. Tobias kann nämlich auch mit ein paar Worten schwedisch aufwarten – ein Überbleibsel aus der Lehrzeit, die ihn auch nach Schweden geführt hat.

Und: In der Hagströmer medizinisch-historischen Bibliothek in Stockholm ist in diesem Jahr eine Ausstellung mit Akerlunds Werken unter dem Motto „Glaskörper“ geplant. Dabei sollen ihre Kunstwerke gewissermaßen eine Symbiose mit historischen Anatomiebüchern eingehen. Zu den Höhepunkten werden aber wohl aus ihrer Sicht auch die Kunstaugen aus Glas gehören, die ihr Müller-Uri zum Abschluss ihres Besuches, quasi als Weihnachtsgeschenk, mit auf den Weg gegeben hat.



Aus dem denkmalgeschützten Wohnhaus eines der Ortsgründer hat Müller-Uri ein kleines Schmuckstück gemacht. Den berechtigten Stolz aufs historische Gemäuer zeigt auch dieses Schild im Foyer der Firma.



Dieser Arbeitsplatz ist ein Beispiel für die Vielfalt der verwendeten Farben und Farbkombinationen, mit denen die Iris passend zum gesunden Auge des Patienten gestaltet wird.

iS Weitere Fotos finden Sie unter: www.insuedthueringen.de



Tobias Müller-Uri trägt nicht nur den selben Nachnamen wie der Erfinder, er ist auch ebenso Augenprothetiker mit Herz und Seele. Fotos: dh